

werden die Gefallenen...
Sonntags einmal...
Schiffahrt und Hauptgeschäftsstelle: Halle, Dr. Bauhausastraße 17.

Volke-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Sturmerfolge am Ojtoz und Sereth.

Ueber 1600 Gefangene und reiche Beute.

Wahlen in Schweden.

Vor fünf Jahren interessierte man sich zum ersten Male seit Jahrzehnten in Deutschland ein wenig für den Ausfall schwedischer Reichstagswahlen. Es geschah, weil die bis dahin herrschende konservative Partei (Ministerium Lindman) mit dem Programm einer Mehrkammerverfassung zu Wasser und zu Lande vor die Wähler getreten war. Windman unterlag damals, und die liberale Linke bildete unter dem Liberalen Staaff ein rüstungsfeindliches Kabinett. Freilich wurde schon nach wenig über Jahresfrist die neue Regierung durch den Unwillen der materländlich gesinnten Volkspartei hinweggeschwemmt, wie er vor allem durch die großartige Ausdehnung der aus den nördlichen Provinzen im Winter herbeigeleiteten Bauernschaft auf dem Hofe des Stadtholmer Königsschlosses zum Ausdruck kam. Aber das Ergebnis der von dem neugebildeten gemäßigten-liberalen Kabinetts Hammarfjöld anberaumten außerordentlichen Neuwahlen entsprach doch nur recht unvollkommen jenem Aufschwunge. Die konservativen Freunde einer härteren Landesverteidigung lehrten verzweifelt, aber nicht ausreichend in die zweite Kammer zurück.

Die schwedische Verfassung hat die eigenartige Bestimmung, daß bei Meinungsverschiedenheiten beider Kammern eine gemeinschaftliche Abstimmung stattfindet, in der die Stimmen durchgezählt werden. Um also bei den jetzt wieder bevorstehenden ordentlichen Erneuerungswahlen dem jüngst an die Stelle des Hammarfjöld'schen getretenen Ministerium Everis-Lindman den notwendigen parlamentarischen Rückhalt zu gewähren, würde eine solche Verstärkung der Rechten in der zweiten Kammer genügen, daß sie mit der schon vorhandenen linken Mehrheit dieser Partei in der ersten Kammer zusammen ein Übergeheimt erhebt.

Es ist aber zurzeit noch recht fraglich, ob das glücken wird. Die liberale Majorität der von Branting geführten Sozialdemokraten gefährdet sich wenigstens so, als ob sie den Sieg schon in der Tasche hätte. Gering ist eine solche Gefahr allerdings nicht. Man rechnet freilich nicht mit einer künftigen absoluten Mehrheit der Sozialdemokraten, aber doch mit einer so starken Zerteilung der Liberalen zwischen den beiden Anbänden von rechts und von links, daß eine Linksmehrheit den Führer der härteren Gruppe an die Spitze der neuen Regierung stellen könnte. Seine Bereitwilligkeit, im Besonderen einer herrschenden Sozialdemokratie in die Regierung einzutreten, hat der tabuläre Flügel der Liberalen schon angekündigt.

Mit der Möglichkeit eines Kabinetts Branting wird somit gerechnet werden müssen. Und wir wissen, daß Branting die drei Kriegsjahre hindurch ein hitziger Gegner der Mittelmächte gewesen ist. Freilich hat er neuerdings auch Gelegenheiten genommen, sich mißbilligend über Englands Seetransport, über dessen und Amerikas Beeinträchtigung des schwedischen Handels sowie über Ribots eigenständige Ablehnung eines Verhandlungsstillstandes zu äußern. Aber man sieht nicht klar, ob solche Rügen der bisherigen Freunde nicht mehr Wahrscheinlichkeit ihrer Erfüllung verdienen, als einem erklärten Feinde der Westfront und dessen Parteien schließlich obliegen zu beurteilen, als er es bisher getan hatte, wo er alles Richt bei der Entente, allen Schatten bei den Zentralmächten hat. Andererseits soll man nicht vergessen, daß manche Politiker umgeleert haben, sobald die Übernahme eines Amtes ihnen ein Verantwortlichkeitsbewußtsein einflößte, das ihnen vorher fremd geblieben war.

Fortdauer der Isonzo-Schlacht.

Wien, 28. August. Aus dem Kriegspressquartier wird vom 28. August a b e n d s gemeldet: Auf der Hochfläche von Seiligengeiß und östlich von Görz bei ununterbrochener Lage sehr heftige Kämpfe.

In dem Tagesbericht des Kriegspressquartiers vom 28. August heißt es u. a.: Auch gestern nachmittag wurde am Plateau von Sainliggja-Seiligengeiß, dann um den Monte Gabriele erbittert gekämpft. Alle Angriffe der Italiener zerfielen. Der Westhang der Höhe 549 bildet einen feilen Tafelrand des oberen Isonzo südlich von Selo. Diesen Hang kletterten zehnmal die Italiener vergeblich hinan. Entgegen der im italienischen Heeresbericht vom 26. August gemeldeten Entscheidung von zwei 30,5-Ztm-Mörzern wird hergestellt, daß wir den Italienern nur eine unbrauchbar gemachte Lafette eines 30,5-Ztm-Mörzers überließen und alles andere zurückließen.

Zur Zurückverlegung der österreichischen Front.

Der Frontbogen der österreichischen Front längs des Isonzo nördlich von Görz war in der Gegend von Canale und Wana bisher dem feindlichen Flankierungsfeuer bemerkenswert ausgesetzt, daß beispielsweise der Rufberg, den die

Amthlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB, Großes Hauptquartier, 29. August.

Westlicher Kriegshaupplatz.

Unter dem Einfluß kühnlicher, zögerlicher Witterung blieb fast durchweg die Feueraktivität in nördlichen Gegenden. Zahlreiche Gegendangriffe brachten uns Gewinn an Gefangenen und Beute.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern lebte am Abend der Artillerieschlag zwischen Langemarck und Hollebeke auf. Unser Gegenstoß warf die Engländer aus der nordöstlich von Frezenberg genannten Einbuschung zurück.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Vor Verdun stärkte Kampftätigkeit der Artillerie nur auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Damsoup.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Zur Verlegung für die Befestigung von Thiancourt durch die Franzosen wurden von uns Mobilität-aus-Peils und Pont-a-Mousson unter Fernfeuer genommen.

Östlicher Kriegshaupplatz.

Front des Generalmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Keine größeren Kampfhandlungen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph.

Beiderseits des Ojtoz-Tales führten schlüssige und österr. reichs-ungarische Truppen einige Höhenstellungen und wiesen nördlich von Grosseto starke Gegenangriffe ab. Mehr als 600 Gefangene wurden eingebracht.

Gegen die Gebirgsfront zwischen Canino und Putna trafen die Rumänen an mehreren Stellen vor, ohne einen Erfolg zu erzielen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madansky. Am Gebirgsrande westlich des mittleren Sereth nahmen nach wirkungsvoller Artillerievorbereitung reichliche, bayerische, sächsische und mecklenburgische Bataillone im Häuserkampf das Dorf Blunzeul. Den geschlagenen Gegner drängten sie unausfallend über mehrere Stellungen zu beiden Seiten des Susta-Tales nach Nordwesten zurück. In dem Angehen der Angreifer zerfielen starke russisch-rumänische Gegenangriffe.

Der Feind führte über 1000 Gefangene, drei Geschütze und 50 Maschinengewehre ein und erlitt empfindliche, blutige Verluste.

Westlich der Bahn Focșani-Adjudal Nou schloß die Kampftätigkeit der Artillerie.

Mazedonische Front.

Die Feueraktivität war vielfach härter als in letzter Zeit, besonders zwischen Wardar und Doiran-See. Vorstoß-gehalte an den Schlüssel der Rißje Planina verliefen für die Bulgaren erfolglos.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

18 000 Tonnen.

Berlin, 28. August. Im Atlantischen Ozean haben unsere U-Boote neuerdings 18 000 Br.-Reg.-T.o. vernichtet.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich ein bewaffneter englischer Dampfer vom Aussehen der „Kalemo“ (5019 Tonnen), italienischer, bewaffneter vollbeladener Dampfer „Gugenia“, ferner ein bewaffneter englischer Dampfer unter dem Namen, anscheinend mit Deladung.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

WTB, Rotterdam, 28. August. Der „Maasbohe“ meldet: Der japanische Dampfer „Kotobiki Maru“, 3479 Tonnen, ist gestrandet und gilt als verloren. Vermißt werden die englischen Dampfer „Benlarig“, 3921 Tonnen, „Highbury“, 4831 Tonnen, die französische Bark „General de Boisbessiere“, 2195 Tonnen, der Segler „Ebel“, 111 Tonnen, und der französische Segler „Florentine“, 153 Tonnen. — Der französische Segler „Savana“, 139 Tonnen, der niederländische Segler „Heitina“, 157 Tonnen, die dänischen Segler „Caroline God“, 316 Tonnen, „Albertina“, 170 Tonnen, der französische Dampftrawler „Esperance“ und schwedische Dampfer „Eita II“, 1268 Tonnen, sind versenkt worden.

Schon 9 Millionen U-Bootspende.

Berlin, 29. August. Wie sehr unsere Bevölkerung für unsere tapferen U-Boot-Beute eingeschrieben und ihnen zugeneigt ist, zeigt das Ergebnis der U-Boot-Spende; es sind bis jetzt rund 9 Millionen Mark eingegangen. Die Sammlung geht weiter.

Österreich jahrelang gehalten hatten, nicht zu behaupten war. Ihn folgten die Höhe Rodice und schließlich nördlich davon die Gegend zwischen Anza und Desola, militärisch als das Plateau von Brh bezeichnet. Die Österreicher beschloßen nunmehr, um die jeweilige Verteidigung weit vorzuspriegen, unabhanger Seite der Front und den damit verbundenen Menschenverlust zu vermindern, eine tabuläre Operation vorzunehmen, indem sie die Front auf eine weiter sostlich liegende Höhenstellung zurücknahmen.

Diese neue Linie schlost bei Santa Lucia und Selo an den Dolomiten Brückenkopf an, steigt dann in genau sostlicher Richtung zum Plateau von Kal auf, das sie bei den Gehosten von Hoje und Jovoh erreicht, passiert westlich des Kirchhofes Kal die Bergkapelle von Kapriole und westlich des Kirchhofes Rodice das Plateau von Sainliggja-Seiligengeiß. Von hier geht die Front über Höhe 801 zum Plateau von Rato, gibt also die Todesstele 652 östlich des Rufberges auf, überquert oberhalb des im Ostflug des Monte Santo gebildeten Kirchhofes Brato die große Seerstraße und nimmt auf dem Monte San Gabriele Anstieg an die bisherige Gorzer Front. Der 664 Meter hohe Monte San Gabriele ist nach der freiwilligen Aufgabe des bisgetrankten Monte Santo als das einzige und letzte Bollwerk des Isonzo-Engpasse beherrscht, und auch die österr. reichs-ungarischen Stellungen vor Görz sichert. Er überragt den gegenüberliegenden Monte Sabotin um 37 Meter und wird seinerseits vom Monte Santo um 36 Meter überragt. Der aufgegebenen Raum vor dem Plateau von Kal hat eine größte Tiefe von 6 Kilometern und ist bis auf Canale und Anza ohne größere Ortshaken. Zweifellos beweist es die Selbstsicherheit ihrer überlegenen Führung, durch freiwillige Raumeinbue eine taktische Verbesserung zu erzielen, wie es hier gescheh.

Feindeslob für die k. u. k. Heldentruppen.

Nach zuverlässigen römischen Berichten haben die Kriegskorrespondenten der römischen Blätter die ganz ungeheuerlichen Vorbereitungen Cadornas für die gegenwärtige Offensive hervor. Wahrscheinlich um die Enttauhung des Stratiere vor die bisher in so auerst bescheidener Form erzielten, nur tätlich zu wertenden Erfolge zu mildern, betonen diese Korrespondenten, daß die Isonzofront nach seinem Geheiß zum Zeitpunkt erreicht habe, sondern daß noch erhebliche Verbesserungen zu erwarten seien. Cadorna habe weitreichende militärische Hilfe von seinen Frankreichs und Englands erhalten. An der Isonzofront kämpfen amerikanische Flieger.

Alle Berichte haben aber die Stabilität der k. u. k. Front und die energische Defensiv der k. u. k. Armee hervor. Jeder Vorsto wurde durch einen auerst jug fröhlichen Gegensto von den Österreichern wieder wettgemacht, so daß das Vordringen nur schrittweise vor sich gehen konnte. Die Kämpfe erforderten auf beiden Seiten ungeheure Opfer. In den letzten Kämpfen haben sich auf italienischer Seite am meisten die Brigaden Pallanza und Pizener ausgezeichnet. Beide Brigaden haben hierbei entsetzliche Opfer gebracht. Sie sind heute fast völlig vernichtet worden. Nur ein kleiner Rest habe sich schlielich in den eroberten Gräben behauptet. Die italienischen Blätter geben zu, daß es den Italienern bisher nur gelungen ist, einzelne Grabenlinien zu besetzen, daß die Hauptverteidigungssysteme der Österreicher aber völlig unberührt

geblieben sind. Das „Giornale d'Italia“ hebt hervor, daß die k. u. k. Luftflotte der italienischen an Zahl weit unterlegen sei, wodurch der italienischen Armee die Ausführung sehr erschwert und dem Feinde die Entdeckung sehr erleichtert werde. Trotzdem mochten sich k. u. k. Flieger in erheblicher Rahigkeit weit über die italienischen Linien und nahmen hier den Kampf mit den Capronis auf.

Der italienische Gelandeverluste bei Alesio.

Der „Vallser Anzeiger“ berichtet, daß die Italiener bei Alesio nun genauen Angaben mehr Geland aufgegeben haben als sie in den bisherigen bedeutungsvollen Kämpfen am Isonzo trotz des reichen Menschen- und Materialeinhalbes gewonnen haben.

Eine Spende Kaiser Karls.

Kaiser Karl ließ dem Deutschen Kriegshilfs-Komitee in Wien, welches sich mit der Unterstützung durch den Krieg in Not geratener Reichsdeutscher und mit Vermehrung der Tätigkeit des Deutschen Kriegshilfs-Komitees, dessen Wirken hier lebhafteste bundesbrudliche Sympathien erweckt, eine neuerliche Förderung und Anerkennung erfahren, die in der hiesigen Reichsdeutschen Kolonie lebhafteste Freude hervorgerufen hat.

Deutsche Erfolge bei Czernowitz.

Nachdem die Mittelmächte ganz Galizien und den größten Teil der Bukowina vom Gegner befreit hatten, war zunächst ein Stillstand in den Operationen auf jenem Kampfplatze eingetreten. Die siegreichen deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen waren in Galizien bis zur Reichsgrenze vorgezogen, die am Strzeg entlang läuft, und waren dort stehen geblieben. In der Nord-Bukowina waren sie über Czernowitz in südlicher Richtung etwa 10-15 Kilometer vorgezogen, bis sie auf feste russische Stellungen in der Linie Zolotow-Karantse-Beton trafen, in denen der Gegner hartnäckigen Widerstand leistete. Hier trat zunächst ebenfalls eine Kampfpause ein. Wenn aber die Russen auch keine offensiven Unternehmungen ausführten, so stellte die große Masse der Heeres doch immer eine gewisse Gefahr für die Landeshauptstadt Czernowitz dar, und die Russen standen immer noch auf österreichischem Boden. Aus dem Grunde haben deutsche und österreichische Truppen die feindlichen Stellungen angegriffen, den Ort Beton und die unmittelbar nördlich gelegene Dolzothöhe erobert und die Russen über die Reichsgrenze hinter den Plankina-Nachmitt zurückgeworfen. Diese Erfolge haben lediglich einen zeitlichen Erfolg zur vorläufigen Befreiung der Nord-Bukowina und zur Sicherung von Czernowitz. Sie sind noch nicht als der Beginn eines neuen größeren Offensives zu betrachten. Das es sich dabei trotzdem um größere Kämpfe handelt, hat die über den Namen der gewöhnlichen Stellungskämpfe hinausgehenden, geht schon aus der großen Siegesbeute hervor, die den Mittelmächten in die Hände gefallen ist.

General Kornilow's Sorgen.

Die Rede in Moskau. Petersburg, 28. August. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Am 27. hielt General Kornilow auf der Konferenz in Moskau eine Rede, in der er ausführte, daß die Todesstrafe, deren Wiedereinführung er verlangt habe, und andere Maßnahmen der Armee, die von der kaiserlichen Regierung durch die Zustimmung der Reichsduma beschlossen worden seien, ein wenig gehakt habe, aber das Heer habe die russischen Truppen nach in seinen Reihen. Kornilow führte hierzu an, daß im Monat August die ersten Soldaten vier Regimentskommandeure und andere Offiziere getötet hätten, und daß erst die Abtötung blutiger Gegenmaßnahmen dem ein Ende gemacht hätte. Andererseits habe ganz kürzlich ein sibirisches Schützenregiment, das sich vor der Revolution so ruhmvoll geschlagen hatte, die Rigascher Front verlassen, und nur der Befehl, das ganze Regiment zu vernichten, brachte es dazu, in seine Stellungen zurückzukehren.

So sehr Kornilow sich bekümmert um unerschütterliche Mäandere, die preislos endlich unterdrückt werden wird, aber die Gefahr neuer Niederlagen ist immer noch auf dem Land. Die Lage an der Front ist beratig, daß wir ganz Galizien, die ganze Bukowina und alle Festungen unserer jüngsten Siege verloren haben. In mehreren Stellen hat der Feind unsere Grenze überschritten und bedroht unsere fruchtbarsten sibirischen Provinzen. Der Gegner sucht die rumänische Armee zu zerstören und pocht an das Tor von Riga, und wenn unsere Armee ausnichts ist, die Rüste am Golf von Riga zu halten, wird der Weg nach Petersburg weit offen stehen.

Petersburg, 28. August. In der Abend Sitzung der Kaiserlichen Konferenz wies, wie die P. T. A. meldet, der frühere Kriegsminister Gutschkow auf die drohende Gefahr einer Niederlage des russischen Heeres und auf die Krise im nationalen Wirtschaften hin, die die Befreiung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmaterial täglich schwieriger mache. Gutschkow, der bei seinen Darlegungen die für jeden Redner feilschende Zeit überschritten hatte, mußte schließlich die Redezeit abbrechen lassen, wozu die der Reden angehörigen Teilnehmer der Konferenz protestierten. Nach Gutschkow sprach Schulin, der sich gegen die Loslösung in der Sache einzuwenden hatte, und erklärte, daß die russische Armee in der Lage sei, die Befreiung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmaterial täglich schwieriger mache. Gutschkow, der bei seinen Darlegungen die für jeden Redner feilschende Zeit überschritten hatte, mußte schließlich die Redezeit abbrechen lassen, wozu die der Reden angehörigen Teilnehmer der Konferenz protestierten. Nach Gutschkow sprach Schulin, der sich gegen die Loslösung in der Sache einzuwenden hatte, und erklärte, daß die russische Armee in der Lage sei, die Befreiung des Heeres mit Munition und Verpflegungsmaterial täglich schwieriger mache.

Bernard Shaw über den englischen Sozialismus.

Der Sozialist Bernard Shaw ist nicht weniger paradox und seltsam in seinen Ansichten und Meinungen, als Bernard Shaw der Dramatiker. So hat er den Antrag, für die Zeitschrift „Les Nations“ einen Artikel über die sozialistische Bewegung in England zu schreiben, zwar angenommen, aber nur, um vorher zu erklären, daß es weder in England noch im übrigen Teil der Welt so etwas wie einen Sozialismus gäbe. Er leugnet somit die Bewegung, — was ihn aber nicht hindert, für eine eingehende Untersuchung zu widmen. In diesen Ausführungen, die in der nächsten Nummer der „Nations“ erscheinen wird, und die der Verfasser „Socialist“ seinen Lesern in einem Auszug im Voraus vorlegt, geht es nicht um die Frage, ob es in England einen Sozialismus gäbe, sondern um die Frage, ob es in England einen Sozialismus gäbe. Er leugnet somit die Bewegung, — was ihn aber nicht hindert, für eine eingehende Untersuchung zu widmen. In diesen Ausführungen, die in der nächsten Nummer der „Nations“ erscheinen wird, und die der Verfasser „Socialist“ seinen Lesern in einem Auszug im Voraus vorlegt, geht es nicht um die Frage, ob es in England einen Sozialismus gäbe, sondern um die Frage, ob es in England einen Sozialismus gäbe.

Tscheche für Kerenki.

Petersburg, 28. August. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet über den Kongress in Moskau vom 27. August: Am Namen der Vertreter einer Reihe demokratischer Vereinigungen verlas Tscheche eine Erklärung, die hervorhebt, daß nur die tätige Mitarbeit der revolutionären Demokratie die Wiedergeburt der Armee und des Landes und die Rettung des Vaterlands und der Revolution ermöglichen werde, daß die Demokratie nicht von revolutionären Handlungen getrennt werden könne und daß nur eine Macht, die sich auf die Volksmasse stütze, das Land aus seiner feindseligen Lage retten und die kaiserliche und inneren Feinde besiegen könne. Kerenki ließ seine Rede öffentlich mit einem Appell an die vorläufige Regierung, die mit voller Machtvollkommenheit ausgestattet werden müsse.

Die Einberufung der Konstituante bis zum Kriegsende.

Karlsruhe, 28. August. „Central News“ melden aus Moskau: Kerenki weigert sich, die russische Konstituante noch während des Krieges einzuberufen. Er verstohe sich darauf, daß die nächste Wahl, einsteige sich aber mit der Mehrheit des Ministerrates darüber, daß über Russlands Zukunft erst nach Kriegsende beraten werde.

Das Erbe der zaristischen Regierung.

„Daily News“ melden aus Petersburg: Die provisorische Regierung hat am 21. August offiziell das frühere Abkommen der zaristischen Regierung gegen einen Sonderfrieden übernommen.

Aus dem Prozeß Euhomimow.

W. B. Petersburg, 28. August. (P. T. A.) Im Prozeß gegen den früheren Kriegsminister Euhomimow sagte der ehemalige Ministerpräsident und Finanzminister Graf Kowalew als Zeuge aus, daß der Finanzminister niemals mit dem russisch-japanischen Krieg, die militärischen Kredite abgelehnt habe. Während der fünf Jahre, in denen der Zeuge mit Euhomimow zusammengearbeitet habe, habe der Kriegsminister seinen Geldhinterzettelungen gegenübergehalten. Das Geld sei immer angewiesen, aber nie ausgegeben worden.

Eine Verhöhnung.

W. B. Berlin, 29. August. Zu dem gestern verbreiteten Artikel „Die Rede Kerenki“ aus der „Nord. W. Z.“ bringt die „Welt“ eine Verhöhnung, nach der es unglücklich in der Mitte richtig stehen muß. Ein angebliches 2. Sonder-Konferenzprotokoll, das sich gegen die Verbündeten Russlands richtet, enthält nur in der Phantasie des russischen Ministerpräsidenten. Nicht also, das Behaupten gegen die Verbündeten Russlands gerichtet hätte.

Stieljehow in Jugland.

Wie „Kronika Sibirij“ vom 7. August berichtet, hat die Verwaltung der Schiffsahrt „Storoch“ sich telegraphisch an die Petersburger Oberbürgermeister gewendet und auf die sibirischen Wälder hingewiesen, die im Sommer 1914 24 Stunden und mehr vor dem Schiffsverkehr, meistens erloschen, das sind ein Drittel des Beharungsgebietes, das dem Schiffsverkehr zur Verfügung steht. Bei der erteilten Erlaubnis der Menge kommt es zu Unschärfen und Schlägeren. Die Mittel sei genommen, um die Menge auseinanderzutreiben, die Hilfe von Feuerwehrcorps und andere ernsthafte Mittel, bis zu Panzerautomobilen, in Anspruch zu nehmen. Einen Ausweg sieht die Schiffsahrt nur in der Einführung von rationierter Ausgabe von Schiffsahrt gegen Anweisungen der Bezirksorganisationsstellen.

Ablehnende Antwort der Entente an den Papst.

W. B. Bern, 28. August. Der römische Botschaftsleiter der „Times“ drückt: Zwischen den Ententeregierungen taucht der Gedanke auf, an den Papst die Antwort auf die Papstnote eine Eingung zu erziehen. Die Antwort könnte jedoch nicht vor September erfolgen. Die Nützlichkeit Gasparis

aus den Verein ist ein Anzeichen dafür, daß die Antwort im Falle des Scheiterns der Vereinigten Staaten, die keine Vertreter beim Völkerversammlungen haben, werden den englischen Verbänden beim Völkerversammlungen, über dem dem Papste zu übermitteln. Die Antwort der Entente müßte nicht augenblicklich dem Gesandten von Unterhandlungen zwischen den Ententeregierungen. Bisher seien noch keine Entschlüsse gefaßt, ob eine einzige, gemeinsame, oder eine getrennte, individuelle Beantwortung erfolgen solle. Die Antwort werde höflich, aber in den Grundbedingungen ablehnend sein und mit kurzer Begründung die Friedensverhandlungen des Papstes als ungenügend bezeichnen. Der Botschaftsleiter sagt ferner, die Entente werde als Hauptpunkt bestehen, daß die Mittelmächte ihre Friedensbedingungen bekannt geben müßten. In sämtlichen diplomatischen Kreisen vertritt man, Wilson werde die Papstnote scharf beantwortet. Auch Wilson werde von Deutschland kategorisch die Darlegung seiner Friedensbedingungen fordern. In hohen diplomatischen Kreisen des Vatikans hoffe man, daß die Lage bis zum Herbst für die Friedensverhandlungen recht sei, in den diplomatischen Kreisen der Entente bezweifelt werde.

Ein großer, folgenreicher Irrtum unserer Feinde.

In den „Baker Nachrichten“ vom 25. August schreibt Oberst Sieg die Überzeugung eines japanischen Majors, daß die Idee des Verbändes nach dem Weltkrieg sich nicht als ein mathematisches und wissenschaftliches Problem handelte. Das ist aber heute noch nicht der Fall, und es wird auch nie dazu kommen. Wie oft ist schon nachgewiesen worden, daß die Widerstandskraft der Mittelmächte in einigen Monaten zusammenbrechen müßte, denn der Menschverbrauch ist zu groß; und doch vergeht ein Kriegsjahr nach dem anderen, und immer neue Wehrjahrgänge wachsen nach. Sie habe mit im Osten die Truppen, mit denen ich zusammenzutreffen müßte, namentlich seit die Deutschen vom starken Beständen einer bestimmten Linie zum elastischen Abwehrverfahren übergegangen sind. Gegenüber dem neuen Abwehrverfahren der Deutschen sind die Verbändemethoden unverändert bei ihrer bisherigen Angriffsmethode geblieben; sie haben keinen neuen Gedanken weder in der Vorbereitung noch in der Durchführung des Sturmes gebracht. Auch General Petain weist auf die durch General Nivelle ausgeübten Taktik nicht an. Dem Angriffsverfahren des Verbändes hätten sich heute noch die gleichen Nachteile an, die bisher vorgehört haben, daß sich die Stellung eines Anführers weiter erweist, als ihn die Kritiker vor bereiten konnte. So haben alle englisch-französischen Erfolge nur örtliche, nicht aber operative Bedeutung.

ein großer und folgenreicher Irrtum.

Alle bisherigen Erfahrungen haben zur Genüge gelehrt, daß die langwierige Behandlung von Streit verabschiedet ist, daß die Entscheidung seit die Deutschen vom starken Beständen einer bestimmten Linie zum elastischen Abwehrverfahren übergegangen sind. Gegenüber dem neuen Abwehrverfahren der Deutschen sind die Verbändemethoden unverändert bei ihrer bisherigen Angriffsmethode geblieben; sie haben keinen neuen Gedanken weder in der Vorbereitung noch in der Durchführung des Sturmes gebracht. Auch General Petain weist auf die durch General Nivelle ausgeübten Taktik nicht an. Dem Angriffsverfahren des Verbändes hätten sich heute noch die gleichen Nachteile an, die bisher vorgehört haben, daß sich die Stellung eines Anführers weiter erweist, als ihn die Kritiker vor bereiten konnte. So haben alle englisch-französischen Erfolge nur örtliche, nicht aber operative Bedeutung.

Der Abwehrgeduld und Inertheit ihrer unteren Führung.

merken die Deutschen einen großen Teil ihrer Widerstandskraft, namentlich in schwierigen Lagen.

Der kranke Greg.

„Daily News“ melden: Der Herr Gregs hätte in den letzten Tagen schnell abgenommen. Sein Zustand verurteilt ernste Sorgen.

Kunst und Wissenschaft.

In der Kunst: Oper in Berlin fand am Sonntag die Uraufführung der Operette „Schwartz und Weiß“ statt. Die Aufführung war sehr lebenswürdig und die schönsten Schwärzeüberflüsse boten einen wunderbaren, fesselnden Anblick. Die Musik ist angenehm, gefällig, kein Instrumentell, aber nirgends neu oder original. Mein Gott, warum ist einem auch schon alles „womplig“ worden! Der Handlung ist nicht viel zu veripieren. Ein alter Domkapellmeister, dessen Herz jung geblieben ist (von Direktor Maxl ausgezeichnet gespielt), führt zu dem in letztem Hause besessenen „Wärbe“, eine tolle Weibung, der er aber schließlich entlag, nach da „Jung hat doch eben nur zu Jung“ hingezogen sieht. Wie aus Dresden gemeldet wird, wird das Hofopern-Drama „Kaiser Heinrich der Dritte“ von Christian Dietrich Gräbe in einer Bühnenbearbeitung von Carl Wolffs im Januar 1918 am dortigen Hofopernhaus zum erstenmal aufgeführt werden. Der Königsberger Großkapellmann Reiner listete, wie unser Königsberger Correspondent telegraphiert, folgende den Deutschen Epitaphen und 20.000. Betreffend: Angelegenheiten. Der König hat, wie unser Königsberger Correspondent berichtet, den Antrag des 100jährigen Reiches des Königs Stadthalters dem Inneren Gehob. Hofrat Martellich, dem Operndirektor Professor Lehm und dem Opernkapellmeister Georg Marion das Ritterkreuz erster Klasse des Alberts-Ordens verliehen.